Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 24

Illustration: "Genügt es nicht, dass wir schon von der Garderobière [...]
Autor: Woodcock, Kevin

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Der Azaleenstock und die Queen Ann

«Jeh! Ist das ein schöner Azaleenstock!» sagt die Frau Zimmerli zu ihrer Freundin Frieda Bänzliger. «Hat jemand Geburtstag gehabt? Jedenfalls nicht du, du bist vom Jänner, das weiß ich seit bald sechzig Jahren. Aber woher hast du die Azalee, und warum?»

«Vom Schaagg», sagt die Frau Bänzliger, und in ihrer Stimme bebt Anerkennung vor ihres Mannes Großzügigkeit, kombiniert mit Stolz.

«So? Vom Schaagg? Das passiert dem aber auch nicht alle Tage, daß er dir Blumen schenkt, – und dann noch so teure, – du weißt vielleicht gar nicht, was so ein Azaleenstock heute kostet?»

Und die Frieda sagt, sie wisse das schon, und der Schaagg schicke ihr auch nicht alle Tage Blumen, und sie wüßte gar nicht, was sie anfinge mit 365 Azaleenstöcken im Jahr – und 366 in einem Schaltjahr. Nein, bhüetis, aber gerade deswegen freue es sie um so mehr. Sie sei selber überrascht gewesen, daß der Schaagg, einfach so, ohne allen Grund ...

«Mhm», sagt die Frau Zimmerli, und ihr Ton ist von solcher Ironie durchtränkt, daß es sogar der eher arglosen Frau Bänzliger auffällt.

«Wieso mhm?» erkundigt sie sich. «Es gibt kein Gesetz, daß einem der eigene Mann bloß am Geburtstag oder wenn man ein Kind bekommt, Blumen schicken darf. Das ist doch grad das Nette, daß mir der Schaagg die Azaleen ohne allen Grund geschenkt hat.»

«Bist du ganz sicher? Ich meine, daß er keinen Grund hatte?»

«Klar. Daß ich nicht Geburtstag habe, weißt du ja, und ein Bébé bekommt höchstens meine jüngste Tochter noch. Und krank bin ich auch nicht, also ...»

«Mhm», sagt die Frau Zimmerli abermals, und lächelt so geheimnisvoll wie die Sphinx persönlich – sofern diese lächeln würde. «Du bist eigentlich alt genug, um zu wissen, daß kein vieljähriger Ehemann, ich meine – kein normaler – uns ohne Grund Blumen schickt, oder uns zu einem guten Znacht einlädt, oder plötzlich Geld auf den Tisch blättert und sagt, wir sollen damit das Kleid kaufen, von dem wir ihm gestern so begeistert erzählt haben. Ohne Grund! Da war doch die Frau Niederer, in der Hirschmattstraße, wo wir früher wohnten, da wo jetzt der tolle Block steht, so mit Schwimmbassin, wo das Wasser im Winter auf 30 Grad geheizt wird. Also die Frau Niederer hat doch die schöne Silbervitrine, so von hinten beleuchtet, und alle Tablare voll antikes und modernes Silber und –. Wie meinst du? Was das mit den Azaleen zu tun hat? Einmal, als sie mir zum erstenmal Stück um Stück von dem wunderbaren Silber vorführte, erzählte sie mir, jedesmal, wenn ihr Mann über den Hag fresse, schenke er ihr nachher ein schönes Silberstück für die Vitrine. Also du kannst dir nicht vorstellen ... Da ist zum Beispiel ein Queen Ann Teeservice ...»

«Queen Ann?»

«Heja. Eine englische Königin – erste Hälfte des 18. Jahrhunderts glaube ich. Sonst war sie eher eine Kuh, aber zu ihrer Zeit wurden zum Teil sehr schöne Silbersachen geschmiedet. Also war sie vielleicht doch nicht eine solche Kuh.

Nun, unsereiner kann sich so etwas nicht selber kaufen, aber die Queen Ann konnte es, verlaß dich drauf. Heute muß man sich drauf verlassen, daß einer ein schlechtes Gewissen hat.»

*

Die Frau Bänzliger überlegte sich das Ganze auf dem Heimweg. Und sagte sich, es gebe sicher Männer genug, die auch nach einem Sprung über den Hag nicht nur kein schlechtes Gewissen haben, sondern mit der Mueter erst recht ungattlig sind. Natürlich, so schönes Silber sei eine herrliche Sache, denkt die Frau Bänzliger.

Aber der Schaagg sei eigentlich ein Netter. Und ein Azaleenstock sei auch etwas Schönes, und warum sollte ihn ihr der Schaagg nicht spontan und reinen Gewissens geschenkt haben?

Das mußte es am Ende doch auch geben. Oder? *Bethli*

«Genügt es nicht, daß wir schon von der Garderobière, dem Maître d'Hôtel und dem Kellner angesungen wurden?»

D Flicki

«Das sind die Gletscher, die des Nachts so donnern ...?» «So ist's, und die Lawinen hätten längst den Flecken Altdorf unter ihrer Last verschüttet, wenn der Wald dort oben nicht als eine Landwehr sich dagegen stellte.» Soweit Schiller. Doch entsprechend geht's jedem von uns. Jeder, der die silbernen Jahre (Haare) näherrücken sieht, ist sein eigener «Flecken Altdorf», den nur ein Bannwald vor einem vorzeitig-ruinösen Ende bewahrt. Das heißt, eine ganze Bannwald-Equipe: Zahnarzt, Leber-Galle-Spezialist, Orthopäde, Herz-König, Haar-«Doktor», Warzen-Onkel, Genick-Verdreher (Chiropraktor), Psychiater und manchmal auch Hypnotiseur.

Der Mond ist nicht mehr so «in». Zeit für die Erfahrungstatsache: «s chunnt bald e Chue, wo no größeri Hörner het.» Diese Kuh wäre dann – mein Vorschlag – eben «d Flicki». Technisch-organisatorisches Genie würde jedem einzelnen so, ab vierzig, jene Woche bescheren (eventuell als Ferien-Auftakt), da ein staatlich diplomiertes, erstklassiges «Bannwald-Team» sich seines Körpers mit allem Drinn und Dran «flikkend» annehmen würde. Wie rationell und zeitsparend für alle Beteiligten! – das Opfer selbstverständlich ohne Bewußtsein, was zugleich eine gäbige Schlankheitswoche bedeutete. Als Abschluß – «Feinschliff» sozusagen – kämen noch Kosmetikerin und Haarkünstler zum Zug. Welche Glorie! – mit Blumenstrauß beim Aufwachen in Sicht- und Riechnähe! Die Qualität der nachfolgenden Ferien wäre super-maximal. Die Höhe. Höher als jeder Mond!

Das hat einen kleinen Haken: Was